

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,06 - M., monatlich 35 - M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Zah- lungsbefugnis: Monatlich 35 - M., ein- malige An- zahlungsbefugnis: Unter Kreuzband für Deutschland, Ost- u. West- u. Mittel- gebiet, sowie Österreich u. Luxemburg 69 - M., für das übrige Ausland 87 - M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die einseitige Kompositionsgelbe kostet 16 - M. - Reklamezeile 30 - M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden- straße 3, abgegeben werden. ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Redaktion Morisplatz 15195-97 Expedition Morisplatz 11753-54

Donnerstag, den 11. Mai 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Verlag, Expedition und Interaten- Abteilung Morisplatz 11753-54

Der Fälscherspion Anspach.

Völkerverhetzung durch gefälschte Geheimberichte.

Der Fall Anspach, der seit einigen Tagen die Deffentlich- keit beschäftigt und über den wir weiter unten ausführlicher berichten, leuchtet in ein sehr dunkles Kapitel unserer Zeit- geschichte hinein. Die Spionage hat stets zu den schlimm- sten moralischen Sünden gehört, mit denen Kriegswesen und Militarismus untrennbar verbunden sind. ...

Wir möchten auf keinen Fall und in keiner Weise miß- verstanden werden. Und darum möchten wir betonen, daß wir keineswegs der Ansicht sind, daß angesichts der Affäre Anspach alle Beschwerden, die im Ausland erhoben werden, ohne weiteres in nichts zerfallen. ...

Aber was in französischen Blättern und in der fran- zösischen Kammer über die furchtbaren „geheimen mili- tärlichen Rüstungen Deutschlands“ erzählt wurde, war in seiner Uebertreibung so überwiegend und absurd, daß es der ruhige deutsche Beobachter nur aus einer Art von Verächtlichkeit oder bösem Willen erklären konnte. ...

Wenn die Konferenz von Genua noch dazu kommt, über den Burgfriedenspakt Lloyd Georges zu beraten, dann wäre es wahrhaftig notwendig, auch die Frage zu erörtern, wie der Pest der Spionage Einhalt geboten werden kann.

Ueber den Fall Anspach berichtet die BS-Korrespondenz weiter: Einer der Hauptbetrogenen des Meisterfälschers Dr. Anspach ist

Herr Lesèvre, der ehemalige französische Kriegsminister.

Ihm hatte es besonders die deutsche Schutzpolizei angetan. Er wurde nicht müde, im Parlament und draußen seinen Landeseuten die furchtbare Gefahr, die ihnen aus der verkappten militärischen Organisation der deutschen Schutzpolizei drohe, in den grellsten Farben zu schildern. Sein „authentisches“ Material stand unan- fechtbar und unerschütterlich auf den Bogen der deutschen Amtsstellen schwarz auf weiß da und doch ist alles Schwundel. ...

Note des Generals Nollet

mit der Aufforderung, den Stand der Schutzpolizei auf die erlaubte Zahl zurückzuführen. Aber nicht nur mit Zahlen hatte Dr. Anspach dem „Deuzième Bureau“ gedient, sondern auch mit geheimen

Waffenlagern und militärischem Drill der Schutzpolizei, über die er ausführlich berichtete. Auch mit einem geheimen Auf- marschplan der Schutzpolizei in Süddeutschland im Fall einer Mobilmachung wußte er zu dienen. ...

Der Magistrat von Berlin

(Der sozialistische, stark von Unabhängigen durchsetzte Magistrat, Red. d. „B.“), so ging aus einem gefälschten Geschäftsblatt des Magistrats hervor, sollte der Studentenschaft zu diesem Zweck das Tempelhofer Feld ausdrücklich zur Verfügung gestellt haben. ...

Waffenlegenden nach Lettland,

auch dieses auf Grund von Material, das Dr. Anspach ihnen lieferte. Die Polen interessierten sich besonders aber auch für wirtschaftliches Material, namentlich im Eisenbahnmaterialeisen. ...

Das Treiben des Fälschers ist in seinem ganzen Umfange auch heute noch nicht aufgedeckt. Die Abteilung Ia des Polizeipräsidenten, die durch lange und mühevollte Beobachtungen dem Schwindler und seinen Fälschungen auf die Spur kam, vernimmt noch fortwährend neue Zeugen, besonders aus dem Bekanntenkreise des Verhafteten, die sich jetzt auf Grund der Veröffentlichung auch noch weiter melden.

Dollar 282 1/2.

Am Devisenmarkte zeigen sich noch immer heftige Schwankungen. Bei Beginn der heutigen Börse trat zunächst stärkeres Angebot hervor. Im weiteren Verlauf schritt die Baissespekulation zu Deckungen. ...

Im rumänischen Kommissarenprozeß wurde auch Abg. Genoffe Dr. Biskiner-Ezeronow als Zeuge vernommen. Den Ange- klagten Dobrogeanu erkannte der Zeuge anfänglich nicht, obwohl sie monatelang nebeneinander im Parlament saßen und be- freundet sind - so hat „die Hast“ Dobrogeanu verändert.

Gegen des Achtstundentages.

Von Stadtrat Willig Cohn (Halberstadt).

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgen alle Teile des deut- schen Volkes die Beratungen des Sozialpolitischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates über das Arbeits- recht und insbesondere über den Achtstundentag. Seine Entscheidungen werden von weittragender Bedeutung für das zukünftige Gesellschafts- und Wirtschaftsleben Deutsch- lands sein. ...

Der Achtstundentag wurde, nachdem er schon einige Zeit vorher von vielen Unternehmern aus wirtschaftlichen Erwägungen durchgeführt worden war, nach dem furchtbaren seelischen und körperlichen Zusammenbruch des deutschen Volkes im Jahre 1918 als eine der ersten Demobilisierungsverordnungen eingeführt. ...

Der Achtstundentag hat sich durchgesetzt nicht nur in den großen Industriebetrieben, in den Kauf- und Warenhäusern, bei den Beamten und kaufmännischen Angestellten, sondern auch bei der breiten Masse des Volkes, und kann heute, nach einer gewissen Klärung, sagen, daß er gerne und ohne irgendwelche Klagen und Schwierigkeiten übernommen wurde. ...

Etwas anders scheinen die Verhältnisse in der Industrie zu liegen. Hier wird dem Achtstundentag der Vorwurf gemacht: er wirke nachteilig auf die Erzeugung. In normalen Zeiten wird der Produktionsausfall und Arbeitsverlust durch die Verkürzung der Arbeitszeit ähnlich wie beim Handels- gewerbe zum großen Teil wieder ausgeglichen durch die wesent- lich größere Arbeitsintensität während der achtstündigen Ar- beitszeit. ...

gehendste Verbesserung der Betriebsweise die Friedensproduktion nicht nur wieder erreicht, sondern bei weitem überschritten. In anderen Großbetrieben wurde der errechnete Produktionsausfall in das Gegenteil verandelt durch die Gewährung der sogenannten Produktionsprämie, einer Form der mittelbaren Beteiligung und damit auch Interessierung der Arbeiter an den Produktionsergebnissen. Dieses System ermöglicht eine gewaltige Intensivierung unserer Produktionstätigkeit und damit verbunden die Vergrößerung der deutschen Ausfuhr und weiterhin durch Zustuß größerer ausländischer Zahlungsmittel eine Verbesserung unserer Wirtschaftslage. Eine zeitweilige Suspendierung des Achtstundentages, wie sie vor allem von den mit Aufträgen stark überhäuft Industriellen gefordert wird, verliert dadurch ihre Motivierung, daß die immer noch vorhandene Arbeitslosigkeit beinahe für jeden Betrieb die 16- und 24stündige Schichtarbeit gestattet, wodurch ein ununterbrochener Produktionsbetrieb aufrechterhalten werden kann. Alle diese drei Wege zur Hebung der Produktion bilden Möglichkeiten, ohne Verletzung und Antasten des Achtstundentages, des einzigen Kriegsgewinnes des deutschen Volkes, unter Wahrung der Interessen der Einzelunternehmer, die für Deutschlands Wiedererstarben notwendige Wirtschaftspolitik nach dieser Seite hin sorglos und ungehindert zu treiben. Kein Arbeiter spricht für den Achtstundentag die Tatsache, daß er für viele Industriezweige, wie z. B. Feinmechanik und ähnliche, eine unerlässliche Notwendigkeit ist, ganz abgesehen davon, daß im Bergbau eine längere Arbeitszeit oder nur eine ununterbrochene achtstündige Arbeitszeit den menschlichen Organismus gewaltig zerstören würde.

Daß der Achtstundentag in seiner praktischen Durchführung in keiner Weise hemmend auf den Fabrikationsbetrieb wirkt, daß er im Gegenteil trotz der schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit recht segensreiche Ergebnisse gezeitigt hat, wird durch viele Berichte von großen Wirtschaftsbetrieben bestätigt. So berichtet eine Leinenweberei aus dem Bezirk Bauhen, daß in ihrer Stickerabteilung jetzt in 8 Stunden dasselbe geleistet wird wie früher in 10 Stunden. Die Arbeiter sind jetzt viel sauberer, weil bei der kürzeren Arbeitszeit Augen und Nerven nicht in dem Maße angefordert werden wie früher bei einer zehnstündigen Arbeitszeit. Ueber die Hamburger Mäzistate lesen wir folgenden Bericht: sie hat bisher in der normalen Arbeitszeit von 8 Stunden ihren Anteil von 8,17 Proz. fertigstellen können. Sie hat mit ihren nicht vermehrten Arbeitskräften trotz der verringerten Arbeitszeit die Leistungen der früheren neunstündigen Arbeitszeit überschritten. Neben einer Vereinfachung und Verbesserung des Betriebes ist dieses Resultat durch die große Leistungsfähigkeit der geschulten Beamten und Angestellten, der Arbeiter und Arbeiterinnen erreicht worden.

Auch in Amerika ist der Achtstundentag in sehr vielen Betrieben mit Erfolg durchgeführt. Als Vorbild propagiert von dem Großindustriellen Ford, der trotz der großen Anforderungen der Kriegszeit (er fabriziert Automobile und Maschinen) den Achtstundentag und darüber hinausgehend sogar die fünfjährige Arbeitswoche einführt. Daß solche Urteile und Beispiele aus der Praxis ungleich mehr Anspruch auf Anerkennung machen können als solche, die lediglich auf Grund theoretischer Erwägungen gewonnen sind, liegt auf der Hand.

Bei einer Betrachtung des Achtstundentages darf dessen großer sozialer Wert nicht vergessen werden. Dieser liegt, wie bereits in großen Zügen geschildert, in der sittlichen und geistigen Hebung des Volkes, in einer Vertiefung und Verinnerlichung des persönlichen Lebens, des Familien- und Volkslebens. Nach dem Gutachten von Autoritäten auf ärztlichem Gebiete ist er eine notwendige Forderung, wenn der Mensch lebens- und arbeitsfähig bleiben soll. Der Achtstundentag gestattet ihm, in dem monotonen Wechsel zwischen Arbeit und Schlaf 8 Stunden der Erholung einzufügen. Wenn man von vereinzelter Erscheinungen auf die Gesamtheit der arbeitenden Klasse schließt und in dieser Erholung die mächtigste Stütze der Verschwendung und die Ursache eines moralischen Niederganges dieser Klasse sehen will, so begeht man der überwältigenden Mehrheit gegenüber ein Unrecht.

Unter dieser „Erholung“ ist keine Untätigkeit oder gar Ausschweifung zu verstehen, sondern eine anders geartete Tätigkeit. Der geistige Arbeiter sucht seine Erholung in der Hausbetätigung, der kaufmännische und gewerbliche Angestellte bereichert seine Kenntnisse durch Lesen von nationalökonomischer Lektüre, durch den Besuch der Volkshochschule usw. Wer 8 Stunden mit seinen Händen schwer gearbeitet hat, der erholt sich bei einem guten Buch, beim Studium profaner Werke, wenn die Berufstätigkeit an Werkstoff, Bureau, Geschäft oder Schreibtische gefesselt hat, der findet Erholung in der Arbeit im Schrebergarten oder auf dem Acker, in der freien Natur. Man hat mit Recht erkannt, daß diese „Erholung“ das geeignetste Mittel ist, eine innere Gefundung unseres Volkes wieder herbeizuführen. Man hat den Angestellten, Beamten und Arbeitern Garten- und Siedlungsland gegeben und damit auch Gelegenheit, in den freien Stunden mit Liebe und Fleiß für ihre Familie zu arbeiten. Wir stecken noch in den Anfängen dieser Entwicklung. Die Reime eines neuen Lebens haben überall schon schöne Früchte gereift, und wir haben heute Gelegenheit, in den vielen mit Eifer und eigener Hände Arbeit gebauten Arbeiterwohnungen mit Genugtuung und Freude zu sehen, zu welcher segensreichen Ergebnissen eine solche Entwicklung führte.

Zieht man alle die angeführten Momente in Erwägung, so wird man die tiefe Berechtigung des Achtstundentages erkennen und wird für seine gesetzliche Verankerung in unserer Verfassung eintreten.

Sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Mittwochabend zu ihrer ersten Sitzung nach den Osterferien zusammen. Genosse Hermann Müller erstattete Bericht über den Verlauf der Verhandlungen in Genua, der vom Genossen Wissell, der inzwischen aus Genua zurückgekommen ist, ergänzt wurde.

Der kommunistische Einheitsstreik.

Ein offenerherziges Geständnis der „Roten Fahne“.

Seit einiger Zeit ist die „Einheitsfront“ die Parole der Kommunisten geworden. Diese Parole ist um so erstaunlicher, als sie von denselben Leuten ausgeht, die bis vor kurzem für alle ehrlichen Einheitsbestrebungen nur Hoheit und Spott gehabt haben. Jetzt plaudert ein Leitartikel der „Roten Fahne“ mit naiver Offenherzigkeit aus, daß das ganze Geschrei nach der Einheitsfront nur ein Agitationsstreik ist, um der verlagenden Propagandatätigkeit der KPD. auf Umwegen wieder aufzuhelfen. Der Artikel sagt:

Haben wir Kommunisten die Mehrheit der Arbeiterklasse hinter uns? Nein, das ist leider noch nirgends der Fall. Und es wäre ein großer Irrtum, sich darüber Illusionen zu machen. Wir sind noch sogar in den ausschlaggebenden Zentren der Arbeiterbewegung eine Minderheit.

Dieses Geständnis ist beachtenswert, da sonst die Kommunisten gern so tun, als seien sie legitimiert, im Namen der Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft zu sprechen. Der vorliegende Artikel der „Roten Fahne“ sieht auch ein, daß durch Propaganda für die kommunistischen Ideen die Mehrheit der Arbeiterschaft nicht zu gewinnen ist, deswegen schlägt er folgenden listigen Ausweg vor:

Wenn wir nicht alle Arbeiter in die Partei eingliedern können, die mit uns sympathisieren, so bedeutet es nicht, daß wir sie nicht zu erfassen versuchen müssen.

Diese „Erfassung“ nichtkommunistischer Arbeiter für die kommunistische Sache soll nun in folgender Weise vor sich gehen:

Wir müssen für besondere Anlässe die mit uns sympathisierenden Arbeiter zu losen Organisationen zusammenschließen. Der Kampf um die Einberufung des proletarischen Weltkongresses gibt eine glänzende Gelegenheit dazu. Immer populärer wird der Gedanke des Weltarbeiterkongresses in den Arbeitermassen.

Haben wir durch unsere Organisation in den Gewerkschaften, in den Fabriken, in öffentlichen Versammlungen diesen Gedanken

der Arbeiterschaft gestört, so sollen wir die Initiative zur Bildung parteiloser Arbeiterkomitees zum Zwecke des Kampfes um den Weltarbeiterkongress ergreifen. Diese Arbeiterkomitees hätten die Aufgabe, systematisch eine Gewerkschaft, einen Betriebsrat nach dem anderen für die Idee der Einheitsfront zu gewinnen, den Druck auf die Gegner dieser Einheitsfront zu organisieren, öffentliche Versammlungen einzuberufen, in denen Bericht über die Fortschritte dieser Arbeit erstattet wird. Eine Stadt nach der anderen, ein Industriebezirk nach dem anderen muß auf diese Weise erobert werden. Und die Arbeiter, die wir auf diese Weise für die kommunistische Partei, als die einzige, die ehrlich für die Einheitsfront eintritt, gewinnen, haben wir zu überzeugten Kommunisten zu machen.

Deutlicher und unverschröener kann wohl nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß das ganze Einheitsgeschrei der Kommunisten keinen anderen Zweck verfolgt, als die Arbeiter, die die kommunistischen Ideen auf Grund der russischen Erfahrungen mit Recht ablehnen, auf den bolschewistischen Lärm zu locken. In den Ausführungen der „Roten Fahne“ liegt das klare Bekenntnis, daß es den Kommunisten um die Einheitsfront gar nicht zu tun ist, sondern lediglich um Arbeiterfang und Stimmenfang. Das Verlangen in der Arbeiterschaft nach Wiederherstellung der alten Einheit ist stark und berechtigt. Um so ekelbarer wirkt es, wie hier eine Partei, die angeblich Arbeiterinteressen vertreten will, auch dieses Ideal der Arbeiterklasse unter Anwendung offensichtlichster Täuschungsmanöver — denn etwas anderes sind die „parteilosen Komitees“ nicht — in der schamlosesten Weise für egoistische Parteizwecke zu mißbrauchen sucht. Nach diesem Geständnis der „Roten Fahne“ können wohl die Akten über das neue kommunistische Einheitsgeschrei geschlossen werden.

Wie die Kommunisten in der Praxis ihren neuen Agitationsstreik zu propagieren suchten, zeigte eine öffentliche Volksversammlung, die am Mittwoch in Kopenhagen von der Sozialdemokratischen Partei über die Genueser Konferenz einberufen war. Die Kommunisten waren zu dieser Versammlung in geschlossenem Zuge angetreten und hatten sich den Redakteur der „Roten Fahne“, den Landtagsabgeordneten Scholem, als Diskussionsredner verschrieben, der eine von Einigungsphrasen triefende Resolution einbrachte. Als aber der Referent Genosse Kuttner in seinem Schlusswort dieses neueste Manöver der Kommunisten gebührend kennzeichnete und als ersichtlich war, daß die Mehrheit der Versammlung nach dieser Auffassung auf den Leid der Kommunisten nicht hereinfallen würde, da zogen es die Herrschaften vor, durch ohrenbetäubenden Spektakel und Tumult die Abstimmung über ihre eigene Resolution zu verhindern.

Sprengung des Bauarbeiterkongresses

Kommunistische Arbeiter treiben den Kongress auseinander

Bei dem in Leipzig im Volkshaus tagenden deutschen Bauarbeiterkongress kam es am Mittwochnachmittag zu bemerkenswerten Zwischenfällen. Der Beschluß des Kongresses, die Kommunisten von der Tagung auszuschließen, gab diesen Veranlassung, dagegen zu demonstrieren. Nach Schluß der Arbeitszeit strömten hunderte von kommunistischen Bauarbeitern nach dem Volkshaus, wo der Kongress tagte und sprengten gewalttätig die Tagung, wobei es zu stürmischen Auseinandersetzungen kam.

Der gesprengte Kongress wird, wie II. hört, seine Tätigkeit in Altenburg fortsetzen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz plötzlich gestorben. Oberpräsident v. Groote ist heute bei einer Sitzung in Mariasbach plötzlich gestorben. Rudolf v. Groote hatte sich in seiner langjährigen Tätigkeit in Rheinbach, wo er 1913 sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, gründliche Kenntnisse des Verwaltungsdienstes erworben, als er im April 1918 an die Spitze der Verwaltung der Rheinprovinz gestellt wurde.

Propaganda für das Deutschtum. Zu dieser Nacht am 23. April ist nachzutragen, daß der deutsche Generalkonsul bereits weggegangen war, als die Konkettgäste in Chardin die Wilhelm- und Nikolaushymne steigen ließen.

denkt mit seinem Theater im nächsten Frühjahr die Vorstellungen in London zu eröffnen und will dann später eine Gastspielreise durch die Welt unternehmen.

Bolschewistischer Humor. Unter der Epithete „Führer“ durch die Genueser Konferenz“ veröffentlicht die Moskauer „Iswestja“ humoristische Randnotizen eines boshaften Bolschewisten, von denen die folgenden wiedergegeben seien.

Amerika. In Europa lebte einmal ein armer, unglückseliger Mensch, der sich Christoph Columbus nannte. Was er auch tat, stets war er vom Reich verfolgt. In einer Stunde der Verzweiflung beschloß er deshalb, sich an Europa zu rächen: er ging hin und entdeckte Amerika. In Genua hat man diesem furchtbaren Menschen ein Denkmal errichtet, und um das Ereignis zu feiern, hat sich in dieser Stadt die gegenwärtig tagende Konferenz zusammengesunden.

England. Das Land Shakespeares und Lloyd Georges. Jener war ein Schauspieler, dieser ist es gleichfalls. Der erste war ein Schöpfer welthistorischer Dramen, der zweite möchte es gern sein. Jener hat „Viel Lärm um nichts“ gemacht, dieser ebenfalls. Jener hat die Frage aufgeworfen: „Sein oder Nichtsein“, vor die sich auch der andere gestellt sieht. Der einzige Unterschied zwischen beiden ist: Shakespeare hat sich einen Platz in der Geschichte geschaffen, Lloyd George hat sie vergewaltigt.

Die große Entente. Eine Verschönerung von drei Waischen, die hoffen, zum mindesten einen bolschewistischen Tonus zu verschlingen.

Die Konferenz von Genua. Die erste Gedächtnisfeier auf dem Schlachtfeld nach dem Weltkrieg.

Frieden. Ein Feigenblatt, aus dem sich Europa ein Gewand zurechtzuschneiden möchte.

Deutsch-russischer Vertrag. Der alte Restor gedenkt des Vorkfalls schon mit den Worten: „Während die Eltern ihr einen Gatten suchten, Lereichte ihnen das Löcherchen die unangenehme Ueberraschung, einem gesunden Knaben das Leben zu schenken.“

Neues Volkstheater. Das Drama „Anna Bolena“ von Emil Bernhard, das am Sonnabend zur Uraufführung gelangt, wurde von der Mehrzahl der Kritiker preisgekrönt. Die Aufführung im Neuen Volkstheater leitet Friedrich Lobe. Hauptdarsteller: Beate Jank, Rita Parfen, Kurt Gertton und Erich Otto.

Im Deutschen Opernhaus beginnt am 17. mit dem „Meinhold“ eine neue Gesamtdarstellung des Nibelungen-Rings. Den Voge singt als Goll Herr Karl Wenckaus, der Voge der Bayreuther Festspiele.

Wiedereröffnung der Universitätsbibliothek. In den früheren Räumen der Staatsbibliothek, in dem nach der Dorstschentzfrage zu getragenen Teil des großen Bibliotheksbaues, hat jetzt die Universitätsbibliothek ihre endgültigen Räume bezogen und ihren Betrieb wieder eröffnen können.

Zum Reiten der Marie-Veronika-Stiftung findet am 12. nachm. 3 Uhr, in der Komischen Oper eine Vorstellung des „Meister vom Rontmarx“ statt.

Für Selene Edison, die in bitterster Armut geratene berühmte Wiener Bühnenmalerin, ist unter den Berliner Schauspielern eine Hilfsaktion eingeleitet worden. Spenden nimmt der Bezirksobmann der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Ludwig Ködner, W 62, Reichstr. 11, entgegen.

Wartburg im Frühling.

Von Artur Zidler.

Thüringen schwimmt in Frühlingssonne. An so einem Sonntag ist alles glücklich soul: die weißen Wolken, die gemächlich dahingleiten, die Spaziergänger, die sich wolkig ins Licht blinzeln durch die Strahlen schieben, der Eisenbahnzug, der uns von der Spree zur Saale gebracht hat und nun durch die Thüringer Berge schlendert. Weimar — Erfurt — Gotha — überall ist übergenug Zeit, auf dem Bahnsteig herumzumbummeln, Thüringer Platt zu lernen und beim Rangieren zuzuschauen.

Schließlich sind wir aber doch in Eisenach, in der Höhe blühen die Dächer der Wartburg. Ein Jahrzehnt ist vergangen, seit ich das letztmal hier war, wie anders ist die Zeit und mein Leben geworden — hier hat sich nichts geändert, mir ist, als sei ich erst gestern hier gewesen. Steine altern nicht so schnell wie Menschen. Da ist das Tor, in dem so oft zu später Nacht mein Schritt widerholte, drüben der „Nordensteiner“, in dem wir, eine lustige Kumpanei, betrautet von Wein und Jugend, die Polzeistunde übertraten. Das Theater, wo ich meine ersten Kritiken verbrachte und beim Herumlungen hinter den Kulissen den Hungerturm des alten Moor auf den Schödel bekam. . . . Nun geht der Weg steil bergan, von einer Treppe zur anderen und da denke ich auch daran, daß Eisenach einmal eine Stadtbaumeister gehabt hat, der vom „Treppenoogel“ besessen war und überall Treppen hinsetzte, wo es nur anging. Hinter der Burgstraße biegt der Weg ins Gestrüpp, der Blick wird frei zur Burg hinüber, auf die das Mäulicht seinen heißsten Stanz geworfen hat. Am Fuße des Berges ist ein Eisenstall — aber wir sind jung und lieben die steilen Wege, deren Ueberwindung Schweiß kostet, und so stehen wir denn bald dicht unter den Wällen der Burg. Gelangweilt, mit blinden Rindungsaugen starren die alten Felsklängen in das blühende Tal, hören in die Zeit und träumen von den Tagen vor Jahrhunderten, da sie Tod und rollender Donner waren. Auf der Zugbrücke aber steht die Gegenwart in ungewollter Komik: ein Reichwehrosoldat mit geladenem Gewehr und gefüllten Patronentaschen leibum, ein grimmiges Gesicht unter dem Sturzhelm. Er weiß nicht, daß er komisch ist, weiß nicht, daß die Zeit der frummen tumben Kerle und der Schnapphähne vorbei ist — vielleicht weiß er es aber doch und er steht nur da aus dekorativen, raumtünstlerischen Gründen; und das ist recht so und man kann sich freuen, daß wir eine Reichwehr haben. . . .

Am Burghof kommen die Führer auf uns zu, zwei alte Herren, die genau so aussehen, wie die Führer in Rheinsberg und Moritzburg, im Louvre und in der Wiener Hofburg, auf dem Hauptstein und dem Koffer Welt: ehrwürdig und historisch angeklammert, hingefügt und dankbar für jedes Trinkgeld, nachsichtig gegen Unwissenheit und immer ein wenig erlautet über die mangelnde Ehrfurcht der heute lebenden Generation vor alten Stamotten. Bunties Licht fällt in düstere Kaminen, moderater Staub wirbelt zwischen geschältem Holz und blanken Geräten, Rüstungen blühen und funkeln, alte Fahnen hängen müde wie Jünder, Wokaisen schimmern und leuchten, zwischen Säulen und Rundgängen öffnen sich prunkvolle Säle, in Erinnerungen verfunken an rauschende Feste und an das

Knistern seidener Frauengewänder. In das Luther-Zimmer weht der Atem der Lannen und Nichten herein, die Platte des Tisches, an dem er arbeitete, ächzt, als trüge sie heute noch an der Last der Gedanken, die der Wittenberger auf ihm zu Papier brachte. Mit großen Augen, aus denen Geist und Kraft flutet, schaut Lufas Cranachs Melanchthon auf die Schar der Neugierigen, aber sie hinweg, nach der Wand hinüber, gegen die Luther das Tintenfaß geworfen haben soll — nun ja, wenn schon. Draußen pfeifen die Vögel und die Sonne scheint; auch wir stehen hier und können nicht anders, das Leben ist ja so kurz. Wir gehen wieder die knarrenden Stiegen hinunter, wie Grabesluft weht es im Torweg.

Aber draußen strahlt der junge Mai und ist wie eine einzige jauchzende Umarmung.

Wieder ein Sortimentszuschlag für Bücher in Sicht. Für die diesjährige Hauptversammlung des Buchhändlerbörservereins, die am Kantatensontag in Leipzig tagt, haben die Vertreter des Sortimentsbuchhandels eine neue Wirtschaftsordnung beantragt, deren § 1 die Wiederkehr des Sortimentssteuerzuschlags bringen würde. Danach soll auf alle Verkäufe von Gegenständen des Buchhandels an das Publikum während der Zeit mangelnder Anpassung der Bücherpreise an die Kaufkraft der Mark und an die Steigerung der Geschäftsumsätze ein Steuerzuschlag zum Ladenpreis des Verlegers erhoben werden, der für das ganze Gebiet des deutschen Buchhandels verbindlich ist. Doch soll der Verlag nicht verpflichtet sein, bei direkter Lieferung eigener Verlagswerke an das Publikum diesen Steuerzuschlag zu erheben; er soll jedoch dann Porto und Verpackung in voller Höhe besonders in Rechnung stellen. Was solche Zuschläge zu bedeuten haben würden, ersieht man aus einem jüngst im „Vorwärts“ erschienenen Mahnwort des Verlegers Eugen Diederichs. Danach wird ein Roman demnachst 100 M. kosten! Das Sortiment wird seine Nachmittage schon zu gebrauchen wissen, aber wo werden die Autoren bleiben, deren Arbeit an dem Buche doch immerhin auch einiges getan hat?

Einschienezug im bayerischen Eisenbahnbetrieb. Im Bezirk der Eisenbahndirektion München wurden verschweife Einschienezüge in Gebrauch genommen. Die Wagen finden nicht im eigentlichen Eisenbahnbetrieb Verwendung, sondern nur als Beförderungsmittel bei Wohnbauten, Gleisbauarbeiten usw. Da nur eine Schiene zu ihrer Vortriebsbewegung nötig, können sie ohne weitere Vorarbeiten in jedem beliebigen Gelände verwendet werden. Ihr besonderer Vorteil besteht darin, daß bei nur halbem Kraftaufwand eine doppelt so große Last befördert werden kann als auf den zweigleisigen, vierrädrigen Förderkarren.

Das größte Wandtheater der Welt. Der englische Theaterunternehmer Cochran hat mit einem Pariser Architekten die Pläne für ein riesiges Wandtheater fertiggestellt, die von einer zu diesem Zweck gegründeten Gesellschaft demnachst ausgeführt werden sollen. Das Theater, das 8000 Zuschauer fassen soll, wird mit einer großen Bühne und einem auf der Höhe der modernen Theaterarchitektur stehenden szenischen Apparat ausgestattet, erhält eine Dampfheizungsanlage und kann in 12 Stunden aufgebaut werden. Cochran ge-

Sozialistische Dreiländerkonferenz.

London, 11. Mai. (E.A.) Die Arbeiterpartei teilt mit, daß die französische Sozialistische Partei eine Konferenz vorgeschlagen habe, die binnen kurzem die Vertreter Englands, Belgiens und Frankreichs zusammenführen soll, um die internationale Situation zu prüfen, wie sie sich aus der Konferenz von Genoa ergebe, und um die Folgen in Betracht zu ziehen, die dies für die englisch-französischen Beziehungen haben könne. Infolge dieser Anregung seien die entsprechenden Anordnungen getroffen worden, und in der nächsten Woche werden die Vertreter der französischen Sozialisten, der belgischen Arbeiterpartei und der Arbeiterorganisationen Großbritanniens in Brüssel zusammentreten.

London, 11. Mai. (E.P.) Der „Daily Herald“ ist in den Besitz der Arbeiterpartei übergegangen.

Polen protestiert.

Genoa, 11. Mai. (E.P.) Die polnische Delegation ist über den auf das Drängen Lord Georges erfolgten Beschluß der einladenden Mächte entsetzt, die Frage der Grenze Osgalliens vom polnischen Ausschuss prüfen zu lassen. Polen widersetzt sich jeder Diskussion der Grenzfragen auf der Konferenz, da es diese als durch den Friedensvertrag gelöst betrachtet, und droht, sich im Falle ihrer Aufstellung von den Verhandlungen zurückzuziehen. Die Staaten der kleinen Entente erklären sich in dieser Hinsicht mit Polen solidarisch. Durch den polnischen Einspruch wird die Konferenz von neuen Verwicklungen bedroht.

Die russische Frage.

Genoa, 11. Mai, mittags. (Sozialdemokratischer Parlamentsdienst.) Die russische Antwort soll bestimmt heute um 6 Uhr überreicht werden. Russen, Engländer und Italiener erklären alles, was bisher über den Inhalt der Note veröffentlicht worden ist, für Erfindung.

London, 11. Mai. (E.P.) Lord George bejahte die Frage des „Daily Herald“-Vertreters, ob es der Sowjetregierung überlassen bleiben solle, enteigneten Ausländerbesitz zurückzuerstatten oder nicht. Lord George erklärte weiter, daß die offizielle Anerkennung der Sowjetregierung keine unmögliche Sache sei, obwohl ihr eine Versuchsperiode vorausgehen müsse. Eine direkte Anleihe an die Sowjetregierung sei dagegen ganz unmöglich.

London, 11. Mai. (E.P.) Tschitcherine sagte dem Korrespondenten der „Daily News“: Rußland hat Geld nötig, aber das Geld kann auch in Waren dargestellt werden, deren wir ebenfalls dringend bedürfen. Alle Einwände, die noch zum Vorschein kommen können, sind mehr eine Frage der Zahlen. Nach der Auffassung der Sowjetregierung sind Sonderabkommen einem allgemeinen vorzuziehen. Stellen z. B., das nur wenig Privatbesitz in Rußland hat, kann leicht ein Sonderabkommen abschließen.

Reparation und Alliiertenschulden.

London, 11. Mai. (W.B.) Schatzkanzler Robert Horne sagte bei dem Jahresessen des britischen Bankierverbandes, die Welt sei in sehr schwieriger Lage. England habe 2 Millionen Arbeitslose. Eine Fortdauer dieses Zustandes für allzulange Zeit bedeute möglicherweise eine Gefahr für die Sicherheit des Staates. Mitteleuropa befinde sich mehr als vor dem Kriege in großer industrieller Tätigkeit, zahlreiche der Länder, von denen Großbritannien bei seinem Handelsabhangen pflegte, seien in einem Wackeltanz, und auf diese Verhältnisse seien viele der Probleme zurückzuführen, unter denen man augenblicklich leide. Die Zusammenkunft in Genoa habe sich in den letzten Wochen dem Versuch gewidmet, die Hauptschwierigkeiten zu lösen, nämlich die unruhigen, fast kriegerischen Verhältnisse, die noch immer in Mitteleuropa herrschen. Bevor man nicht friedliche Verhältnisse in Europa gewährte, könne das Wiederleben des Handels, auf das alle hoffen, nicht einsehen. Der Kampf, den die britische Delegation in Genoa geführt habe, bezwecke die Herbeiführung einer Aenderung der Dinge, unter der die Menschen instande seien, sich ihren friedlichen Berufen zu widmen, die den Ländern Reichtum und Wohlfahrt bringen würden. Ohne Gewißheit über die Reparationen sei es unmöglich, eine Lage der Dinge zustande zu bringen, in der die Wechselkurse stabil würden.

Horne erklärte weiter, bevor man nicht einen endgültigen Beschluß über den genauen Betrag erziele, den Deutschland zahlen müsse, werde man niemals eine wirkliche Lösung der Schwierigkeiten finden. Dies hänge aber bis zu einem gewissen Grade ab von der Lösung des Problems der internationalen Schulden, weil die Reparationsberechnung, die ursprünglich Deutschland vorgelegt worden sei, die große Summe einschloß, die eine jede Nation zu zahlen war, auf ihre Schultern zu nehmen, um ihren Verpflichtungen im Kriege nachzukommen. Die Hälfte der Deutschland vorgelegten Rechnungen sehe sich aus den Schulden zusammen, die die Alliierten einander schuldeten. Wenn man sich daher mit der Reparationsfrage befassen wolle, so werde man nicht sehr weit kommen, bevor man nicht das Problem der interalliierten Schulden in Angriff nehme. Horne sieht der Konferenz, die in London stattfinden werde, mit großen Hoffnungen entgegen. Er glaube nicht mehr an den Wert einer Behandlung geschäftlicher Fragen durch die Regierungen; je weniger sich eine Regierung in das Geschäftsleben einmische, um so besser sei es für das Geschäft. Es sei gut, daß die Zusammenkunft der Zentralbanken dieses Problem ohne Kontrolle der Regierungen behandle. Sie könnten durch ihr Zusammenwirken viel mehr erreichen, als augenblicklich noch scheine, und er sehe mit größter Hoffnung den Ergebnissen dieser Konferenz entgegen, die hoffentlich im Juni einberufen werde.

Horne sagte zum Schluß, wenn Genoa zu nichts führe, obgleich er hoffe, daß es zu vielem führen werde, so werde es doch etwas dazu beitragen, daß die unglückliche Lage, in der sich Europa heute befinde, erleichtert werde und daß etwas für den Fortschritt der Menschheit zustande komme.

Die Aufnahme der Reparationsnote.

Paris, 11. Mai. (W.B.) Die deutsche Note an die Reparationskommission wird von der Morgenpresse veröffentlicht.

„Matin“ ist nicht befriedigt, da die Note weder über die Frage der Einschränkung der Ausgaben, noch über die allgemeine Finanzpolitik, noch über die für eine äußere Anleihe zu leistenden Garantien genaue Vor schläge unterbreite. Die alliierten Delegierten in der Reparationskommission schienen der Ansicht zu sein, daß die Note nicht als Grundlage für eine neue Besprechung dienen könne und daß die deutsche Regierung vor allem verbindliche Gegenversprechungen machen oder die ausgesetzten Bedingungen annehmen müsse. Es sei deshalb wahrscheinlich, daß die Reparationskommission noch einmal in diesem Sinne bei der deutschen Regierung vorstellig werde und sie auffodere, nicht mehr ausweichend oder diskursiv zu antworten, sondern einen praktischen Plan zu bringen, den die Reparationskommission vor dem 31. Mai zu prüfen habe, oder formell die Bedingungen vor dem 21. März anzunehmen. — „Petit Parisien“ nennt die Antwort befriedigender als die vorausgehende, aber sie enthalte keine praktischen Vorschläge; sie überlasse diese offenbar dem Minister Hermetes und habe nur den Zweck, einen günstigeren Boden für seine Verhandlungen in Paris vorzubereiten. — „Echo de Paris“ vertritt den Standpunkt, in Wirklichkeit handle es sich nicht um eine endgültige Antwort, sondern nur um den Ausdruck des Wunsches, die von der Re-

parationskommission aufgestellten Bedingungen zu erfüllen. Deutschland entferne sich also nicht von dem Standpunkt, den es seit den Tagen eingenommen habe, die der Unterzeichnung des Versailles Friedensvertrages vorausgegangen seien, und wolle an die Stelle des ausgezogenen Friedens einen verhandelten Frieden setzen. Um diese Besprechungen zu erreichen, schlage die deutsche Regierung einen verständlichen Ton an; man hätte glauben können, daß die französisch-britischen Meinungsverschiedenheiten sie zu einem arroganten Vorgehen hätten verleiten können. Es handle sich offenbar jetzt darum, nicht mit Handlungen, sondern mit Worten und Besprechungen Befriedigung zu geben. Je schöner diese seien, desto mehr müßten sie das Mißtrauen Frankreichs erwecken. — „Figaro“ meint, das deutsche Dokument bestehe aus einer Reihe von Schwankungen. Diese gingen von der halben Weigerung bis zur bedingten Annahme. Die Gesamtnote mache den Eindruck einer heimtückischen Herausforderung. — „Excelsior“ sagt, was die deutsche Regierung vor allem verlange, sei ein neuer Ausschub. Die souveräne Reparationskommission habe nunmehr zu entscheiden, ob man das annehmen wolle oder nicht.

Im Gegensatz zu den französischen Blättern glaubt die Pariser „Chicago Tribune“ zu können, daß infolge des verständlichen Charakters der deutschen Note jede Gefahr, daß die alliierten Mächte gezwungen sein könnten, am 31. Mai militärische Sanktionen zu ergreifen, als geschwunden betrachtet werde.

Zum Prozeß der Sozialrevolutionäre.

Wie „Ruhpreß“ aus Warschau meldet, hat der dort weilende ehemalige Vorsitzende der menschewistischen Fraktion des Petersburger Sowjets, A. Joffe, den Brief veröffentlicht, den er Mitte April an die Redaktion der Moskauer „Nowaja“ abgehandelt hat, die ihn aber nicht veröffentlichte. In diesem Brief erklärt Joffe, daß ihm Dora Kaplan, die 1918 das Attentat auf Lenin ausgeübt hat, ihren Unwillen über das ablehnende Verhalten der Partei der Sozialisten-Revolutionäre gegenüber dem individuellen Terror ausgesprochen hat. Ueber die gleiche Frage geriet die Kaplan in Gegenwart Joffes in einen Streit mit der Führerin der Sozialisten-Revolutionäre Spiridonowa. Zwei Tage nach diesem Streit hat die Kaplan ihren Plan ausgeführt und Lenin verwundet. Joffe zieht die Folgerung, daß die Kaplan das Attentat nicht aus Anweisung der Sozialisten-Revolutionäre, sondern aus eigenem Antriebe verübt hat.

Auch von der Ermordung Bolodarskis berichtet Joffe, daß der geistige Urheber dieses Mordes, der jetzige Bolschewist Semjonow Wassiljow, erklärt hat, er bedauere, daß es ihm nicht gelungen sei, gleichzeitig auch Sinowjew und den sozialisten-revolutionären Kaplan, der den Mörder Bolodarski verfolgt hatte, zu töten.

Disziplinarverfahren gegen Menne.

Im Schwurgerichtssaal des Esfurter Landgerichts begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates von Seehausen das Disziplinarverfahren gegen die drei Hauptführer des Eisenbahnerstreiks in Februar Menne und Thiemer sowie den Vorsitzenden der Fachgewerkschaft für technische Beamte Dittl. Die Anklage legt den drei Beschuldigten Vergehen gegen die §§ 10, 12 des Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1871 (1) zur Last, da sie die ihnen als Beamten obliegenden Pflichten „gründlichst verletzt“ und da sie ferner den Ausbruch des Streiks verursacht haben und für die Verlängerung des Ausstandes eingetreten sind. In dem überfüllten Saal sah man außer zahlreichen Eisenbahnbeamten Vorstandsmitglieder der verschiedenen Eisenbahngewerkschaften.

Die Strecke der Rattenjagd.

Die Rattenvergiftung in den Städten und Ortschaften ist lediglich eine Organisationsfrage. Im Kampfe gegen die Ratten, die während der Kriegsjahre und in der Nachkriegszeit überall in Deutschland einen bedrohlichen Umfang angenommen hat, ist Berlin, wie Regierungsrat Dr. R. Schwarz, Mitglied der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, im „Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst“ mitteilt, nunmehr mit gutem Beispiel vorgegangen.

Nachdem schon im vergangenen Spätherbst in Berlin ein „Rattentag“ stattgefunden hatte, wurde diese Veranstaltung in den letzten Märztagen wiederholt. Die Wirkung der Phosphorlatwerge oder Meerschwammpräparate war schon bald nach dem Rattentage in einem allgemeinen Nachlassen der Plage zu verspüren. Selbstverständlich war von vornherein damit zu rechnen, daß nur eine geringe Zahl toter Ratten amtlich zur Meldung oder Ablieferung gebracht wurde. Immerhin betrug die Zahl der gemeldeten Rattentadaver 8433. Dr. Schwarz hält diese Zahl mit Recht viel zu niedrig und schätzt die Zahl der getöteten Ratten auf sicher 50000. So wenig man erwarten konnte, die Zahl der erlegten Ratten gemeldet zu erhalten, so sicher dürfte man damit rechnen, daß die unschuldigen Opfer des Rattentages, d. h. die dabei durch Vergiftung umgekommenen Haustiere gemeldet werden würden. Auch das Ergebnis dieser Meldung ist außerordentlich günstig. Im ganzen sind bei der Rattenvergiftung durch Vergiftung eingegangen: ein Schwein, neun Hühner, die eine vergiftete Ratte gefressen hatten, zwei Ziegen, zwei Gänse, ein Hund und vier Katzen wegen unvorsichtigen Auslegens der Giftbroden.

Die Erfolge waren demnach bei dieser Rattentage ganz beträchtlich, es wäre sehr zu wünschen, daß man bald in recht vielen Städten und Gemeinden dem Beispiele Groß-Berlins folgte, damit auch anderwärts der zu einer Volksgefahr angewachsenen Rattenplage Einhalt geboten werden kann.

Der Mord an dem Teppichhändler.

Geständnis im Rauszustand?

Unter großem Andrang des Publikums begann heute, wie angekündigt, der Prozeß gegen die drei des Mordes an dem Teppichhändler Reiser in der Steglitzer Straße angeklagten Personen vor dem Schwurgericht des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Köppler. Die vom Ersten Staatsanwalt Dr. Ortman vertretenen Anklage lautet auf Mord bzw. Anstiftung und Beihilfe und Raub und richtet sich gegen den Drogisten Gustav Passarge, den Mechaniker Harry Selzer und die Frau Helene Spanier geb. Romalst. Als Verteidiger fungieren: für Passarge Rechtsanwalt Dr. Hren und Referendar Dr. Mendel, für Selzer Rechtsanwalt Dr. Robert Müller und für die Frau Spanier die Rechtsanwältin Dr. Bindar, Dr. S. Eisenstaedt und Dr. Harry Vincus. In der Sache selbst handelt es sich um die in allen Einzelheiten sorgfältig vorbereitete Ermordung des Teppichhändlers Reiser in der Steglitzer Straße am Abend des 3. Juni v. J. Der Ermordete war ein Bruder des bekannten Universitätsprofessors und Dermatologen Geheimrat Professor Dr. Reiser in Breslau.

In der heutigen Vernehmung der Angeklagten zur Person erobert sich, daß Passarge mehrfach wegen Hehlerei, Betruges, Urkundenfälschung verurteilt ist und zurzeit eine längere Gefängnis-

strafe verbüßt. Ebenso ist Selzer wegen Diebstahls verurteilt und Frau Spanier wegen Kriegswuchers und Kettenhandels. Auf Anregung des Vorsitzenden gibt der Angeklagte Passarge eine längere Schilderung seines Lebenslaufes. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortet Passarge, der früher ein umfangreiches Geschäft abgeleitet hatte, mit einem glatten „Nein“. Als Landgerichtsrat Dr. Köppler auf dieses Geständnis hinweist, erklärt Passarge, daß er lediglich unter dem Druck der ihm von dem Kriminalkommissar Trettin zuteil gewordenen Behandlung ein sogenanntes Geständnis abgelegt habe. Es sei von dem Kommissar systematisch Mährchen gemacht worden, indem dieser ihn 5 Tage und Nächte, mitunter bis 6 Uhr morgens vernommen hatte. Als P. erklärt, daß Kommissar Trettin in gewissen Kreisen als „roh und brutal“ bekannt sei, unterbricht ihn der Vorsitzende. R. A. Dr. Bindar bittet jedoch, Passarge gerade über diesen Punkt sprechen zu lassen, da das sogenannte Geständnis des P. von ausschlaggebender Bedeutung für das Schicksal der Frau Spanier sei. — Passarge behauptet weiter, daß die ihn

vernehmenden Beamten zum Teil angetrunken

gewesen seien. In seiner Gegenwart hätten die Beamten eine literarische Abteiler und eine Flasche Brunier-Kognak ausgetrunken; er selbst habe auch mehrmals mitgetrunken, so daß er ebenfalls in einen Rauszustand geraten sei. So hätten ihm die Beamten außerdem noch ein ganzes Bierglas mit Kognak aus der Kantine geholt, das er bis auf einen kleinen Rest ausgetrunken habe. Die Beamten seien auf seine Einwendungen gar nicht eingegangen und hätten sogar mit Tätlichkeiten gedroht. Da er schon einmal auf der Postzeiwache mißhandelt worden sei, habe er aus Furcht vor Tätlichkeiten das Geständnis abgelegt und dabei gesagt: „Schreiben Sie was Sie wollen!“ — Der Angeklagte Selzer gibt in einer offenbar auswendig gelernten Rede eine Schilderung seines Lebenslaufes und erklärte zu Beginn, daß er sich hier nicht als Angeklagter, sondern als Kläger fühle, und zwar gegenüber dem Kriminalkommissar Trettin und dem Kriminalbetriebsassistenten Moriz. Diese wären mit wissentlich falschen Angaben gegen ihn vorgegangen, um ihn fassch beschuldigen zu können. Er selbst habe von der Tat erst hinterher durch ein Fräulein Zent Kenntnis erbalten. Auch sei ihm erzählt worden, daß in der Pension Schwerdt schon von dem Morde gesprochen worden sei, ehe er verübt bzw. entdeckt worden war. Als er hörte, daß er in der Nordische Reiser verächtigt werde, sei er sofort nach dem Polizeipräsidenten gefahren und habe sich dem Kriminalkommissar zur Verfügung gestellt, der ihn in Haft genommen habe. — Die Angeklagte Spanier gibt ebenfalls eine längere Schilderung ihres Lebenslaufes.

Berlins freiwillige Feuerwehren.

Der Verband der Freiwilligen Feuerwehren der Stadt Berlin hielt kürzlich seinen 2. Verbandstag unter großer Beteiligung in Pankow ab. Stadtrat Ahrens als Vertreter der Stadt Berlin erkannte in einer Ansprache an, wie sehr die Stadt durch die freiwilligen Wehren finanziell entlastet und geschützt würde. Sie seien unentbehrlich. Oberbranddirektor Reichel sprach die Erwartung aus, daß die Zusammenarbeit mit den freiwilligen Feuerwehren stets ohne Reibereien sich vollziehen und bei gegenseitigem Vertrauen und Entgegenkommen noch besser werden möge. Er bat, stets sofort die Berliner Feuerwehren von allen Vorkommnissen zu unterrichten und nicht zu warten, wie es bei dem Sarcotti-Brande leider geschehen sei. Alle Reibungsflächen sollte man schnellstens zum Vorteil des Ganzen beseitigen. Bauort Seger (Pankow) erklärte, daß die Pankower Wehr allen berechtigten Anforderungen genüge. Der Vorsitzende, Oberbrandmeister Stapusch, begrüßte auch die übrigen Ehrenäste und teilte dann mit, daß die Mehrforderungen der freiwilligen Wehr noch Gegenstand der Beratungen im Schoße der städtischen Feuerwehrdeputation sind. Er erwähnte zu größter Sparsamkeit und bat, den Führer- ausbildungskursus rege zu betreiben. Brandingenieur haben sich für diese Kurse zur Verfügung gestellt. Ueber die zukünftige Organisation wurde folgendes mitgeteilt: Die Spitze bildet in Berlin der Oberbranddirektor, ihm sind 6 Abteilungen mit ebenfalls Branddirektoren unterstellt. In Zukunft fällt die Zwangsfeuerwehr weg. Der nächste Verbandstag soll am 27. August in Hohenschönhausen stattfinden.

Ein „Nachtstreich“ geht uns aus Pankow zu. Seit Jahren versuchen wir, so heißt es in der Zuschrift, eine Verbindung nach Roabit (Kriminalgericht) und Charlottenburg (Knie-Opernhaus) zu erreichen. Alles vergebens! Doch mit einem Schlage könnte diese Koloniale behoben werden. Man brauchte nur die Linie W, die jetzt an der Steinstraße endet, bis Pankow-Kirche weiter zu führen und die ersetzte Verbindung wäre da. Es ist ja nur zu sehr bekannt, daß der Norden im Gegensatz zum Westen in verkehrstechnischer Hinsicht recht steinmütterlich behandelt wurde. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um die hier angeregte beschriebene Verbesserung zu erreichen.

Wilhelm Frenthaler, der so vielen Parteigenossen als langjähriger Vorsitzender des 6. Wahlkreises bekannt war, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Der ehemalige württembergische Drechsler und spätere Eisenstecher war volle 14 Jahre, bis zum Redaktionswechsel infolge der Parteispaltung, die ihn zur U.S.P. übertreten ließ, Redaktionssekretär des „Vorwärts“ und sein freundliches Wesen ist noch vielen in Erinnerung.

Das Maienfest der Jugendabteilung des Zentralverbandes der Angefallten am Sonntag, den 7. Mai, in Reuzsdorf-Süd nahm einen glänzenden Verlauf. Etwa 1000 Personen, Jugendliche mit ihren Eltern, hatten sich beim Restaurant Sanssouci eingefunden. Abschließend an den ersten Teil kamen Frohsinn und Freude zu ihrem Recht. Nach Beendigung der gemeinsamen Feier fand der Rückmarsch in stattlichem geschlossenen Zuge statt.

Sprachschule für Proletarier. In den nächsten Tagen beginnen neue Anhängerkurse in Englisch (Abendunterricht) für Genossen und Genossinnen ohne Vorkenntnis. Anmeldungen am Mittwoch, 10. Mai, und Freitag, 12. Mai, von 8-10 Uhr abends, ferner Sonnabend, 13. Mai, von 6-7 Uhr abends, in der 24. Gemeindeschule, hinter der Garnisonstraße, nahe Bahnhof Döbe, Zimmer 7, rechter Seitenflügel.

Deutsch-Schwedische Vereinigung. Am Donnerstag, den 11. Mai, beginnen im Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster, Klosterstraße 74, neue Unterrichtskurse in der schwedischen Sprache für Anfänger und Vorgeschriftene. Alle, die daran teilnehmen wünschen, werden gebeten, sich am 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Gymnasium, vorderes Schulgebäude, 2 Tr., einzufinden.

Nichtbildervorträge über die Alkoholfrage. Die Berliner Ortsgruppe des Arbeiter-Abstinenz-Bundes veranstaltet in dieser Woche zwei Vorträge, die an der Hand von zahlreichen neuen Nichtbildern die Alkoholfrage und ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft behandeln. Referent ist der Genosse Dr. Druker. Der erste Vortrag findet heute in Roabit, Schulstraße 2, statt, der zweite am Sonnabend, den 13. Mai, in Reuzsdorf, Schulstraße 24. Die Vorträge sind unentgeltlich.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Kühl und überiegend bewölkt mit leichten Regenschauern und frischen nordwestlichen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Z. Kreis, Klergerien. Was Material, die Elternratsarbeiten betreffend, ist in der Zeitungs-Zentrale Wilhelmshagenstr. 43 abzuholen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Internationaler Bund der Kriegsschädigten, Ortsgruppe Rosa-Luxemburg, Sonntag, 8 Uhr: Versammlung im Hotel von W. Schneider, Hauptstr. 1.

Gewerkschaftsbewegung

Die gelbe Gefahr.

Die sogenannten Wirtschaftsfriedlichen, die in Arbeiterkreisen als die Gelben verrufen sind, machen in der volksparteilichen Presse Propaganda durch Mitteilung ihres angeblichen außerordentlichen Wachstums. So hätten sie bei der Firma Krupp in Essen im letzten Jahre 25 Proz. Zuwachs gehabt, bei der Firma Siemens in Berlin ihre Anhängerzahl mehr als verdreifacht und auch unter den Berliner Straßenbahnern stark an Boden gewonnen. Wir können nicht kontrollieren, ob die tatsächlichen Angaben zutreffen, aber etwas Wahres wird wahrscheinlich daran sein. Denn es handelt sich bei den genannten Firmen um solche, bei denen die gewerkschaftliche Organisation vor dem Kriege nicht gerade zum besten stand. Die dort zahlreich vertretenen Unorganisierten haben sich dann nach der Revolution am radikalsten gebildet und sich in die wildeste Streikbegeisterung gestürzt. Die Leitung der Organisation lag dort ganz in kommunistischen Händen, wie z. B. in Essen die Kommunisten die örtliche Leitung der Reichsarbeiterbewegung haben. Aber ein großer Teil der Unorganisierten ist längst wieder quittgeblieben geworden und schwimmt wieder in dem wirtschaftsfriedlichen Fahrwasser, in dem er sich vor dem Weltkrieg friseurvereinerisch ausgelebt hat. Denn vom Gelben zum Ueberradikalen und umgekehrt ist's nur ein Schritt.

Der Streik im Ruhrkohlenbezirk.

Einigungs-vorschlag der Regierung.

Essen, 11. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die vom Reichsarbeitsministerium angeführten Verhandlungen mit den Arbeitnehmersorganisationen im Bergbau und den Zehnerverbänden fanden gestern statt. Die Verhandlungen nahmen infolge des angehängten Konfliktstoffes, der die Einigung ungewisser erschwerte, einen äußerst langwierigen Verlauf. Von Arbeitnehmersseite wurde eine große Reihe von Forderungen angeführt, in denen die Auslegung des Betriebsrätegesetzes sowie des Tarifvertrages einseitig zu ungunsten der Arbeiter vorgekommen ist. Nach zwölfstündigen Verhandlungen wurde folgender Einigungsvorschlag der Regierung formuliert:

1. Wegen der Feiertage des 1. Mai 1922 und aus Anlaß der nachfolgenden Streiks finden Maßnahmen nicht statt. Soweit infolge vermeintlicher Verstöße gegen gesetzliche Vorschriften Entlassungen, Kündigungen oder Nichtwiedereinstellungen von Arbeitnehmern zu verzeichnen sind, entscheidet darüber alsbald ein vom Reichskommissar in paritätischer Zusammensetzung zu bildender Schlichtungsausschuß.
2. Mit Rücksicht darauf, daß bereits am 17. Mai d. J. ein besonderer, vom Reichsarbeitsministerium gebildeter Schlichtungsausschuß über die Neugestaltung des Manteltarifs im Ruhr-Bergbau, also auch über die Frage der Waise einen Schlichtungsprozeß zu führen hat, wird die Frage der Waise 1922 dahin geregelt, daß der Spruch dieses Schlichtungsausschusses auch auf die Behandlung der Waise 1922 Anwendung findet.
3. Der gegenwärtige Ausnahmestand gilt im Hinblick auf Tarifvertrag und Arbeitsordnung nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses.

Drohender Streik in den Meiereibetrieben Berlins.

Zwischen der Meierei E. Bolle, dem größten hier am Orte befindlichen Unternehmen, sowie den für diese Betriebe zuständigen Arbeitnehmerorganisationen wurde Ende März 1922 für die gewerkschaftlichen Arbeitnehmer neben einem Manteltarif auch ein Lohnabkommen getroffen. Auf Grund dieses Lohnabkommens wurden für Monat April 1922 folgende Löhne vereinbart: für gelehrte Arbeiter, Handwerker usw. pro Woche 850 M., für ungelernete Arbeiter, Meiereiarbeiter usw. pro Woche 800 M., für Leutenantische (außer Prozenten) pro Woche 600 M., für Arbeiterinnen 80 Proz. des Lohnes der männlichen Beschäftigten.

In den übrigen Meiereibetrieben wurden durch Verhandlungen die Lohnsätze in fast gleicher Höhe vereinbart. Es muß hier hervorgehoben werden, daß bis dahin die Lohnsätze in den genannten Betrieben den jeweiligen Teuerungsverhältnissen nicht angepaßt waren. Für Mai sollten Verhandlungen über Festsetzung neuer Lohnsätze stattfinden und forderten die Arbeitnehmer einen Zuschlag von 30 Proz. zu den bestehenden Sätzen. Unter Berücksichtigung der enorm hohen Lebensmittelpreise und ganz besonders der hohen Preise für Bedarfsartikel, glaubt die Arbeiterschaft dieser Betriebe ihre Forderung als berechtigt bezeichnen zu dürfen. Trotzdem die Arbeitgeber diese Forderung nicht als unbedeutend bezeichnen konnten, lehnten sie jede Lohnserhöhung ab. Um über eine friedliche Lösung dieser Streitfrage zu ermöglichen, hat die Arbeiterschaft den Schlichtungsausschuß zur Entscheidung angerufen. Sollten jedoch alle Verhandlungsmöglichkeiten, die zu einer friedlichen Verständigung führen könnten, erschöpft sein, so ist nicht ausgeschlossen, daß es zur ArbeitsEinstellung kommt. In diesem Falle glaubt die Arbeiterschaft alle Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen ablehnen zu müssen. Das Mikamt der Stadt Berlin hat es in der Hand, diesen Konflikt beizulegen.

Der Druck der „Granaten und Minenwerfer“.

Die Bäcker lehnen das Angebot der Arbeitgeber ab.

Eine sehr stark besuchte Versammlung der in den Bäckereien beschäftigten Arbeiterschaft nahm am Mittwoch Stellung zu dem Ergebnis der Lohnverhandlung mit den Arbeitgebern. Schumann gab den Bericht, nachdem er einleitend auf die Entwicklung der Organisation und die früheren Lohnkämpfe in den Bäckereibetrieben hingewiesen hatte.

Bei der letzten Verhandlung der Tarifkommission mit den Vertretern der Arbeitgeber habe Obermeister Grüber von der Charlottenburger Innung erklärt, daß der bisher bestandene Tarif unter dem Druck der „Granaten und Minenwerfer“ abgeschlossen worden sei. Damals sei eine andere Zeit gewesen. Heute müsse man einen anderen Tarif in Vorschlag bringen. Schumann unterzog diese Sprache des Obermeisters einer scharfen Kritik und verlas dann die Hauptpunkte des neuen Vorschlages der Arbeitgeber. Er hob hervor, daß dieser vorge-

schlagene neue Tarif kaum mehr als die Ueberschrift mit dem alten gemein habe, der vor 3 Jahren abgeschlossen wurde. Schon der Anfang, daß der Tarifvertrag für alle ordnungsmäßig gelehrte Bäckergesellen gelten solle, sei bezeichnend. Die Arbeitszeit solle 48 Stunden betragen, die Essenszeit aber nicht mitrechnen. Die Arbeitszeit kann — so heißt es weiter in der Tarifvorlage — in den ersten Wochentagen gekürzt, in den letzten verlängert werden. Als einziges und letztes Wort wurde von den Arbeitgebern das Angebot einer Höchstzulage von 70 Mark wöchentlich genannt. Hinsichtlich der Arbeitsvermittlung durch den bestehenden Nachweis wird von den Arbeitgebern das Recht verlangt, bestimmte Kräfte unter Außerachtlassung der Reihenfolge anzufordern. In der Aussprache wurde das Angebot von allen Rednern abgemessen und darauf von der Versammlung einmütig abgelehnt. Heute wird eine Versammlung der arbeitslosen Bäcker zu dem Ergebnis Stellung nehmen.

Die Schließung der Daimler-Werke war gestern durch B.T.B. gemeldet worden. Diese Meldung kann sich nur auf die Werke in Unterföhrheim beziehen, da in Marienfelde voller Betrieb herrscht. Sollte die Meldung, die als Grund der Schließung „kommunistische Umtriebe“ angab, darauf berechnet sein, gegen die streikenden Metallarbeiter Süddeutschlands Stimmung zu machen?

Betriebsräte!

Die Vollversammlungen der Gruppen finden abds. 7 Uhr statt, und zwar:

III (Bekleidungsindustrie) am 16. Mai im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 4.

VII (Holzindustrie) am 16. Mai im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 4.

XI (Metallindustrie) am 17. Mai, in den Germania-Sälen, Berlin, Chausseest. 110.

XIII (Textil) am 28. Mai im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25, Saal 4.

Die Versammlung der Betriebsräte der Kfa am 29. Mai, 7½ Uhr, in Haverlands Festsaal, Neue Friedrichstr. 35.

Auf der Tagesordnung steht der Jahresbericht und die Neuwahl der Gruppenleitung, sowie die Neuwahl des Zentralrates und der Generalversammlungsbeteiligten.

Da in diesen Versammlungen über die Zusammensetzung der Organe der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale für das nächste Jahr entschieden werden soll, ist es nicht nur dringende Pflicht der Betriebsräte zu erscheinen, sondern auch der Kollegen der Betriebe, dafür zu sorgen, daß ihre Betriebsräte in den Versammlungen anwesend sind.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale.

Teuerungszuschläge für uneheliche Kinder.

Der Reichsverkehrsminister hat folgende für seinen Wirkungsbereich geltende Verfügung erlassen: Nach Vereinbarung mit den vertragsschließenden Arbeitnehmervereinigungen werden die Bestimmungen des Wohnartikelsvertrages (Kinderzuschläge nebst Ausführungsbestimmungen) mit Wirkung vom 1. April d. J. wie folgt geändert:

Ein Arbeiter erhält als Erzeuger eines unehelichen Kindes den Kinderzuschlag nur, wenn seine Vaterschaft festgestellt ist und wenn er das Kind in seinen Hausstand aufgenommen hat oder auf andere Weise nachweislich für seinen vollen Unterhalt aufkommt.

Hinsichtlich der Gewährung des Frauenzuschlages wird bestimmt:

1. Im Falle der Erkrankung des Ehemannes erhält dieser den Frauenzuschlag in voller Höhe auch solange weiter gezahlt, als ihm nach § 25 P.V. Krankengeldzuschuß zufließt.
2. Stirbt die unterhaltsberechtigende Ehefrau, so erhält der Arbeiter den Frauenzuschlag noch für den ganzen Sterbemonat, oder, sofern er vor Monatsende aus dem Reichsdienst ausscheidet, bis zum Tage des Ausscheidens.
3. Einem geschiedenen Arbeiter steht der Frauenzuschlag auch dann nicht zu, wenn er verpflichtet ist, für den Unterhalt seiner geschiedenen Frau zu sorgen.

Um das Koalitionsrecht der Beamten in Frankreich.

Wegen Zuwiderhandlung gegen das Vereinsgesetz vom Jahre 1884 wurden 11 Beamtenvereinigungen von der 11. Pariser Strafammer zu je 100 Fr. Geldstrafe verurteilt. Sie waren dem Befehl, sich aufzulösen, nicht nachgekommen, lebten es aber auch ab, ihre Faltung vor der Strafammer zu vertreten, weil gewisse Abgeordnete, die sie bisher stets zum gewerkschaftlichen Zusammenschluß aufforderten, sich zurückzogen, und ohne ihre Anwesenheit eine ernsthafte rechtliche Auseinandersetzung über das Koalitionsrecht der Beamten doch nicht möglich sei. Unter den verurteilten Verbänden sind die der Lehrer, Postbeamten, Finanzbeamten, Steuerbeamten, Beamten und Angestellten der Post, Katasterbeamten, der Beamten der Wasser- und Forstverwaltung, des Eisenbahnbau usw.

Ausnahmebestimmungen zum Achtstundentag-Gesetz in Finnland.

Der finnische Gewerkschaftsbund hatte sich schon vor geraumer Zeit an die Regierung gewendet, daß die bisher zugestandenen allgemeinen Ausnahmen von der Durchführung des Achtstundentag-Gesetzes nicht wieder erneuert würden. Andererseits bestand der Arbeitgeberverband darauf, daß die Verlängerung sofort erfolge. Er erklärte, das Achtstundentag-Gesetz sei das Ergebnis einer revolutionären Bewegung und seine Anwendung in den verflochtenen beiden Jahren habe zur Genüge gezeigt, welche große Gefahr eine zu strikte Durchführung desselben für das Bestehen mancher Industrien des Landes enthalte. Es wurde auch darauf verwiesen, daß eine Milderung der Lebenssteuerung nur durch Vermehrung der Arbeitsleistung und Verlängerung der Arbeitszeit oder mindestens aber durch Abkürzung jeder Verkürzung zu erreichen ist. (Wann wie bei uns! D. Red.)

Die Regierung hat nunmehr angeordnet, daß die bisher geltenden Ausnahmebestimmungen für den Achtstundentag auch für das Jahr 1922 Gültigkeit behalten. Dieses erstrecken sich auf die Errichtung von Wohnhäusern und Bauernhäusern auf dem Lande, die zur Reparatur und Erhaltung von Häusern, Docks, Eisenbahn-

brücken, Straßen und anderen Verkehrsmitteln nötige Arbeit; Sägen, Reinigungs- und Drainagearbeiten in Forsten; Holzhauen; Holzbockbearbeitung; Eisenbahnverkehr, soweit es sich um Angestellte handelt, die im Jahres- oder Monatslohn leben; Post und Telegraph, Postwesen, Kanäle, Krankenhäuser und Gefängnisse. Eine weitere Ausdehnung dieser Ausnahmebestimmungen auf andere Gewerbe hat die Regierung jedoch abgelehnt.

Riefenaussetzung in den skandinavischen Schwefelgruben. Ueber alle skandinavischen Schwefelgruben wurde die Sperre verhängt. Zehntausende von Arbeitern sind bratlos, in Italien allein 50 000 Arbeiter. Die Lage ist berat, daß sich der Ministerialrat besonders mit dieser Aussetzung beschäftigt.

Die streikenden schwedischen Metallarbeiter nahmen eine Entschloßung an, die das Vertrauen der Arbeiterschaft in alle Gewerkschaftszentralen zum Ausdruck bringt, daß diese ihr Möglichstes tun werden, durch Druck auf die Regierung und die Unternehmerorganisationen eine siegreiche Beendigung des Lohnkampfes herbeizuführen. Trotz der in allen Betrieben veröffentlichten Bekanntmachungen, monach Verhänge, die nicht zur Arbeit erscheinen, das Verhältniß als gelöst zu betrachten haben, sind nach Mitteilungen des Metallarbeiterverbandes auch die Verhänge nicht zur Arbeit angetreten.

Gründung eines skandinavischen Werkmeisterverbandes. Die Vertreter auf Schweden eines gemeinsamen Verbandes der Werkmeister in Dänemark, Norwegen und Schweden haben zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Eine aus den drei Ländern bestehende Konferenz in Kristiania beschloß, zum Schutze der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der skandinavischen Werkmeister die bestehenden Landesverbände in einem gemeinsamen skandinavischen Werkmeisterbund (Skandinaviska arbetsledarunionen) zusammenzuschließen.

Auch die skandinavischen Verbände der Post-, der Eisenbahn- und der Postbeamten, insgesamt 18 Gruppen, erstreben ein engeres Zusammenwirken oder die Gründung eines einheitlichen Verbandes, wozu ein Ausschuß mit den Vorbereitungen beauftragt ist.

Die österreichischen Bundesbeamten haben durch ihre Vertreter der Regierung mitgeteilt, daß die Beamtenorganisationen ihre Forderungen völlig aufrechterhalten und die Einleitung sofortiger Verhandlungen verlangen. Sollten bis 15. Mai keine Verhandlungen eingeleitet sein, würden sich die Organisationen weitere Beschlüsse vorbehalten.

Bericht für den redakt. Teil: Franz Kille, Berlin-Eichenstraße; für den literar. Teil: Th. Glöck, Berlin. Verlag Normants-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Normants-Verlag, Berlin, Unter den Eichen 11. Postfach 11. Berlin, Lindenstr. 2.

Gewinn-Auszug

19. Preuß.-Südd. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie

6. Klasse, 24. Ziehungstag, 10. Mai 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und die zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr.	Rückzahl verbleibend.
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen!	
2 RM 100000 M 26056	
2 RM 30000 M 270033	
2 RM 15000 M 111184	
5 RM 10000 M 103552 197843 207705	
25 RM 5000 M 25642 104000 107105 114788 116155 155155 156428 145126	
162744 191705 204601 207805 281959 297474	
128 RM 3000 M 6589 8995 10101 11504 16329 22775 23109 25704 26182	
25459 28718 32317 34105 37611 59021 64402 71127 72010 73816 73983	
74851 79029 83325 91023 99631 112001 116853 119120 120038 128949	
134597 138977 14 309 148521 150630 156908 158229 167368 159567 170663	
173920 180418 187441 196177 115689 197816 209281 212144 213387 220567	
227505 232077 234601 238281 237222 243042 244225 244513 254240 260691	
271617 274789 282488 286730	
351 RM 1000 M 293 2903 3087 4256 4448 5004 5272 9327 9633	
15446 18103 18456 19999 21919 22899 25144 25221 25760 32938 33699	
62380 42476 44028 46 15 46549 47009 47836 48138 60741 61046 61075	
65897 65946 66971 68421 61221 62664 64030 67110 68586 71472 74503	
74822 76209 75262 77092 79835 81042 81643 81681 81712 80771 90300	
97781 98608 101803 103588 103714 104097 107901 109477 10973 1100454	
101698 112506 114674 116119 117204 118130 122779 123269 123143 126770	
135690 137134 138 91 140979 140983 143196 144203 144999 146400 146788	
147786 150543 15067 152645 155969 159972 167144 168356 168489 169303	
16972 183239 183888 192254 197433 197589 198477 198494 199646 179211	
115054 17641 177630 178734 179701 181089 183827 1845 1184 181 183530	
181626 191223 191399 191706 194800 197337 198759 199154 201492 201658	
207781 207407 213224 215874 21897 220309 220852 220849 227046 222289	
21760 234909 235311 236626 237629 238139 239116 239932 233796 239902	
238686 239764 237896 238773 240174 241757 242129 243078 250065 26 722	
260100 260952 266442 269787 261453 270421 271040 274399 275410 277056	
277217 281556 285888 287084 289893 290553 291707 292176 291945 296910	
296957 297046 297587 297624 299014	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen!

2 RM 40000 M 236395
2 RM 15000 M 183804
2 RM 10000 M 131719
22 RM 1000 M 18833 60376 63021 64843 71330 82954 108145 166623
198269 210203 212147
100 RM 3000 M 1767 6244 7401 10183 11529 11996 12109 12503 20883
22701 23959 24110 29870 32498 43613 48113 55767 60418 67233 69326
71578 78819 116 3 1 3081 119108 13 438 1 3700 140519 140770 140776
163260 166414 164658 164949 171363 172653 183311 195758 199498 194796
209949 224614 242438 248290 266998 261592 268461 266118 199737 2995 3
416 RM 1000 M 1101 2213 6405 6738 11197 12672 14 66 17666 19497
21318 21992 22805 24827 27062 29720 30998 31791 31255 34700 36791
37044 40543 407 8 41781 41824 4324 4324 45774 4749 47879 51545
51688 52172 54098 55297 56508 57496 58125 60005 61451 63889 64555
68193 69270 69963 70552 72724 74100 76728 76783 78524 78328 78 27
80727 81324 81495 83 59 84478 87286 89189 89692 90467 91264 92558
94672 94721 95844 96508 96243 98132 99172 1014 3 104048 10 828
162206 109716 111452 111123 112498 116602 11 394 117546 113354 11 194
122578 124744 126611 126320 126386 126618 126618 126618 126618 126618 126618
130463 130795 137897 143 43 147187 147403 148150 148399 150496 150606
154759 155095 156178 157458 159708 160675 169936 161821 163163 1 3404
16468 166990 167512 167771 168415 168965 17482 172939 173666 173791
174068 178120 178987 178022 184304 189106 189758 189992 192642 193256
194653 196720 198869 199051 191205 19 699 204 89 200019 200994 206114
200273 206998 20 49 208160 209792 210 68 210104 212213 21678 216435
216779 217928 218739 218944 219972 219 98 219630 221016 220095 23070
221997 221931 2 6688 24234 243536 243537 243537 248052 248052 248052
251630 253246 255063 256977 258973 269332 261138 260399 266968 267260
270456 271808 2720 66 272748 274058 274240 176058 276853 284 10 284332
281919 281633 289710 286890 286011 286763 2869 9 289109 289767 293541
296095 294342 297 85 297979

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen, die bei den kantonalen Lotterieverwaltungen zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Volks-Reise-Verband
 Geschäftsstelle: Reichsallee, München Danks 53.
Ferien-Fahrten 1922
 26.-27. Mai: Odenwald u. Neckartal
 28. Juli-6. Aug.: Fichtelgebirge
 5.-19. Aug.: Schwarzwald u. Bodensee
 Weitere Reisen in Vorbereitung.
 Nur schriftliche Auskunft erteilt die Geschäftsstelle. Rückporto ist bezuht.
 „Der Reisepass“ ist kostenlos. Umrahmeung 1 Mark. Mitglieder kostenfrei. / Monatsheft 1,-, Theater 10 Mark

H. & P. Uder, 2016, Engelufer 11
 Zigarillen, Kap-, Rauch- und Schlangentabak
 S. & K. Kauerer, Goldschm., Landstr., Fährn, Berlin, Schöneberg, Kottbuscher Pl. 2-4, 100, 1074, 1272.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

 Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preisen einzig dastehende
Trauringe
 1 Ring, Dekatongold, von 250,- an
 1 Ring, 585 gestempelt, von 200,- an
 1 Ring, 333 gestempelt, von 100,- an
 Garantiescheine für gesetzliches Goldhalt.
 D. R. O. M. Ausführlicher Katalog nach auswärt. geg. Rückporto.
H. Wiese, Juwelier
 Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
 3 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
 Telefon: Norden 1030. Telefon: Steingplatz 11803.
 Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Gold Silber Platin
 Erich Fuhrmann
 Gotzkowskystr. 13
Dezimalwagen
 Tafelweg, Gewichte, Kilogramm, Fein, Gold, Silber, Georg Wagner, Cöpenicker Str. 71, 100, Landwehrstr.

Wo laß ich meinen Anzug machen?
 Wer garantiert für guten Sitz u. Verarbeitung?
Max Motel, Schneidermstr.
 Neufün, Ringbahnstr. 83. Tel. 900.
 Lieferung für höchste Bekleidungsbeamten
 Viele Anerkennungen u. Dankschreiben

Gold- u. Silber-Bruch
 Brillanten etc.
 zählt die höchsten Tagespreise
Juwelen-Einkaufs-Gesellschaft
 Berlin Antwerpen
Beuthstraße 12 (Spittelmarkt)

Raumangel? Wohnungsnot?
 „Schlafpatent“ — Jaekel-Möbel
 beseitigen beides
 Ein Griff Ein Bett
 Chaiselongue-Bett „First Class“
 Katalog V gratis
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabriken
 München, Dinnstr. 6. Berlin, Markgrafen-, Ecke Nachstr.